

Gedanken zur Politischen Bildung

von Manfred Henle

1. Politik und Bildung

Wäre der Satz: *Die drei Winkel eines Dreiecks sind gleich den zwei rechten Winkeln eines Quadrats* dem Herrschaftsrecht irgendeines Menschen oder den Interessen derer, die Herrschaft innehaben, zuwidergelaufen, so zweifle ich nicht daran, daß diese Lehre wenn nicht bestritten, so doch durch Verbrennung aller Lehrbücher der Geometrie unterdrückt worden wäre, soweit die Betroffenen dazu in der Lage gewesen wären. (Th. Hobbes 1976: 79f.)

Dass politische Bildung sei, darüber herrscht Einmütigkeit. Über die formale, die schulische ohnehin, über die außerschulische inmitten der Trägervielfalt kaum weniger. Über das *Wie* der politischen Bildung gehen die Meinungen auseinander. Aber nicht soweit, als gäbe es neben der Übereinstimmung über das *Sollen* politischer Bildung nicht auch eine wesentliche Übereinstimmung über gewisse Maximen politischer Bildung. Im Beutelsbacher Konsens von 1976 sind sie zusammengefasst: Überwältigungsverbot, Kontroversitätsgebot, Schüler- resp. Teilnehmerorientierung.¹ So ist politische Bildung nicht nur eine Rede, nicht nur ein Diskurs mit einer ansehnlichen Diskursgemeinde, sondern über die Jahrzehnte hinweg längst eine, wie vielfältig auch immer, gewachsene und anerkannte, auch außerschulische Institution. Eben: *politische* Bildung. Näher betrachtet ist die politischen Bildung andererseits ein merkwürdiges Gebilde: Warum sollen so disparate, so gegeneinander gleichgültige Sphären oder Handlungen wie Politik und Bildung zusammen gebracht sein, verknüpft und verbunden zu einer scheinbaren, gleichsam unmittelbaren Zusammengehörigkeit? Ist doch die Politik das Eine, die Bildung etwas anderes. Für sich genommen verweisen sie sowenig aufeinander, verhalten sie sich sowenig zueinander wie "die drei Winkel eines Dreiecks (Hobbes)" oder die "zwei rechten Winkel eines Quadrats (Hobbes)" und die Politik. Dreieck und Quadrat, hier, Politik dort; Geometrie hier, Politik dort. Ebensogut: Bildung hier, Politik woanders. Ursächlich haben diese beiden Sphären nichts miteinander gemeinsam und *sollen* trotz ihrer Unterschiedenheit und Gleichgültigkeit

¹ Zur aktuellen Diskussion um den Beutelsbacher Konsens als gewissermaßen *das* - europaweit auch in Englisch, Französisch, Italienisch und Spanisch verfügbare - Dokument der politischen Bildung und ihrer Maxime vgl. die Rezension von A.Lahner in: <https://www.magazin-auswege.de/2019/04/kritische-paedagogik-auf-verlorenem-posten/>; was das *Sollen* und die Maxime politischer Bildung angeht, so ist es folgerichtig, dass die AfD sich ebenso darauf beruft, wie etwa Klaus Ahlheim in seiner Schrift: Beutelsbacher Konsens? (vgl. Ahlheim 2019). Das Sollen bildet die gemeinsame Idee, den gemeinsamen Ausgangspunkt und Ruhepol, die Maxime sind wesentlich anerkannt. Über das *Wie* der Maxime politischer Bildung gehen die Meinungen auseinander und ist der Gegenstand unterschiedlicher Interpretationen.

Die formale politische Bildung genießt dabei von Anbeginn an Verfassungsrang

gegeneinander zusammengebracht werden. Weil es aber sein sollte, wurden die beiden gegeneinander Gleichgültigen, die beiden einander so Fremden über die Jahrzehnte hinweg zur Institution zusammengeschweißt. Die formale politische Bildung genießt dabei von Anbeginn an Verfassungsrang. Nun sind beide, die Bildung hier, die Politik dort, als *Institution* in ein Verhältnis, in eine Beziehung zueinander gebracht: aber welcher Art ist diese Beziehung, dieses Verhältnis? Wer ist Subjekt, wer ist Objekt, wer ist Mittel und welcher Zweck obwaltet in dieser seltsamen Beziehung? Solcherlei Fragen tun sich auf, sofern die Überlegung das Zusammengefügte in seine beiden Bestandteile auseinander- oder zerlegt. Dann heißt es nicht mehr schlechterdings *politische* Bildung, sondern es eröffnen sich neue Sichtweisen, in denen eine jeweils andere Gewichtung, ein anderer Akzent denkbar und auch möglich ist: etwa Bildung und Politik. Das aber muss nicht dasselbe bedeuten wie Politik und Bildung, und beides kann sich durchaus unterscheiden von der Sichtweise Politik oder Bildung und diese mag ihrerseits unterschieden sein von der Idee, entweder Bildung oder Politik. So betrachtet gewinnen die unterschiedenen Pole, Bildung hier, Politik dort, möglicherweise ihren ursprünglichen oder eigentlichen Sinn wieder, der in der Selbstverständlichkeit des Wortes, in der Unmittelbarkeit der Rede und des Diskurses von der *politischen* Bildung untergegangen, mithin grundlegend verändert ist. Diese Wiedergewinnung oder Gewinnung des ursprünglichen oder eigentlichen Sinns der beiden Pole oder Konstituenten politischer Bildung, der Bildung einerseits, der Politik andererseits, dürfte aber nur dann möglich sein, wenn die nähere Betrachtung des Ganzen sich dazu entschliessen kann oder entschliessen will:

Doch um einen Sinn zu finden, der hinter einer offenbar altmodischen Sprache noch auffindbar ist, muss man zunächst – so wie man die Bedingungen einer Erzählung oder einer Theaterinszenierung akzeptiert – geduldig die Gegebenheiten des Textes in dessen eigenem Universum anerkennen. (E. Lévinas 2005: 24)²

Die Gegebenheiten der Sprache und des erzählenden Textes der politischen Bildung offenbaren zuallererst dieses Eine: Es herrscht keine Gleichrangigkeit in dieser merkwürdigen Beziehung: Es ist keine Begegnung auf gleicher Augenhöhe, in der zwei Unvergleichliche, zwei ansonsten Gleichgültige, zueinander finden und eine feste, über Jahrzehnte währende Bindung eingehen, bis hin zum gleichsam unerschütterlichen *Dogma* ihrer außergewöhnlichen Bindung oder Beziehung. Urheber und immerwährendes, von der Bildung ganz und gar unabhängiges Subjekt dieser Bindung ist die Politik, in der Sprache des Beutelbacher Konsenses: "eine politische Situ-

² Zur möglichen Tragweite eines solchen Lesens, etwa der Lektüre von Mein Kampf vgl. <https://www.magazin-auswege.de/2019/03/mein-kampf-eine-lektuere/>

ation" oder "die vorgefundene politische Lage". Die Politik, nicht Bildung führt eine politische Situation herbei oder schafft die jeweilige, dann *vorgefundene* politische Lage. Offensichtlich folgt die Politik ihren Maximen und trifft ihre Entscheidungen ganz jenseits und unbeeinflusst von Bildung, die für sich genommen ganz anderen Grundsätzen, eben ihren, den ihr eigenen Maximen folgt. Und die

Politik ist es, der es offen steht, die Bildung in Beschlag zu nehmen und diese Beschlagnahme auch verfassungsrechtlich zu verankern. Die Politik ist Subjekt in dieser Beziehung oder Bindung, die Bildung ist Objekt. Auf das Reich der Mittel, Zwecke und Interessen bezogen: Die Bildung ist Mittel gegenüber der Politik als ihrem Schöpfer und Subjekt, dessen Zwecke und Interesse danach rufen, sich der Bildung als eines Mittels unter mannigfaltigen, anderen Mitteln zu bedienen. So macht sich das Interesse der Politik an der Bildung geltend und es versteht sich von selbst, dass das Subjekt sein Objekt und sein Mittel dem Interesse und den Zwecken der Politik gemäß macht. Sollte aber die Bildung, das Mittel, darauf bestehen, nur seinen Maximen zu folgen, und zwar *more geometrico* (Spinoza) zu folgen, dann kann die Politik das Mittel ganz anders behandeln, wo nicht schon "durch Verbrennung unterdrücken" (Hobbes). Nach den "Lehrbüchern der Geometrie" (Hobbes), nach den Maximen von Bildung jedenfalls fällt die Politik ihre Entscheidungen nicht.

Nun ist die Politik aber ihrem Interesse und ihren Zwecken folgend zur hoheitlichen Entscheidung gelangt, sich der Bildung als eines ihrer Mittel zu bedienen und dieses Mittel oder Werkzeug dem Zweck und dem Interesse gemäß umzuformen, damit es seine Aufgabe erfüllt, um dem Tätigen, der Politik, bestmöglich nützlich und dienlich zu sein. Das berührt Bildung als einem eigenen, besonderen "Sinnuniversum" (Lévinas) unmittelbar und verändert ihren ursprünglichen, nur ihr angehörigen Sinn. In der politischen Bildung als die Institution, die sie nun einmal geworden ist, hat der Sinn von Bildung sich verändert und eine andere Bedeutung angenommen, annehmen müssen. Die Politik hingegen bleibt ohne jede Änderung, sie ist und bleibt das Sinnuniversum, das sie schon immer war. Ihr Sinn, ihr Zweck, ihr Interesse erhalten sich unverändert fort: Die Politik schreibt sich ein in alle anderen Sinnuniversen, derer sie habhaft werden kann, so auch ins Sinnuniversum Bildung. Als *politisch gewordene*, als Bildung, die zum Objekt, zum Gegenstand und Mittel von der Politik gemacht wurde, hat sie ihre Daseinsberechtigung nur und solange, als sie sich als Mittel der Politik, als eben *politische* Bildung erweist. Und so, wie der Werkzeugmacher, seinem Werkzeug, seinen Geist, sein Vorhaben, seinen Plan, seinen Zweck einhaucht und das Werkzeug formt, so schreibt auch die Politik Bildung, die

**... die Politik ist es, der es
offen steht, die Bildung in
Beschlag zu nehmen und
diese Beschlagnahme auch
verfassungsrechtlich zu
verankern**

sie an sich bindet, um und verleiht ihr einen neuen, einen *politischen* Sinn mit dem Ergebnis: *politische* Bildung und politisch Gebildete. Eine Bildung, die nunmehr an der Politik ihren Grund, ihren Ausgangspunkt, ihren Zweck und ihren Sinn hat. Als *politische*, als gewordene, als stabile Institution, hat die Bildung an der Politik ihr Maß und ihren Daseinsgrund, schliesslich ist sie ja Mittel, Werkzeug der Politik. Die Politik ist, in Worten Kants hinsichtlich der Frage, wie das "Denken" zu "orientieren" sei, "der Wegweiser oder Kompaß" (Kant: 1958: 277), an dem Bildung als politische Bildung sich zu orientieren hat, schliesslich ist sie deswegen und nur deswegen geschaffen worden. Und gilt dies nicht auch für alle anderen Sphären oder Sinnuniversen, die die Politik berührt oder ergreift? Ist es nicht so, dass wenn die Politik auch die Geologie, die Physik, die Naturwissenschaften überhaupt ergreift, so tritt das gleiche Beziehungsverhältnis zwischen diesen und der Politik ein, wie zwischen Politik und Bildung: Die Indienstnahme des "Denkens" (Kant) gemäß dem Interesse und den Zwecken der Politik. Von den Geistes- und Humanwissenschaften ist dabei ganz zu schweigen. Eine Indienstnahme der Bildung jedenfalls, die offensichtlich auf das Denken und auf den "Gebrauch des Verstandes" (Descartes)³ geht, um, wie es heisst, den Willen *politisch* zu bilden; eine Sinnggebung, die in der selbstverständlichen Redensart von der "politischen Willensbildung" kaum noch aufscheint. Die Frage erhebt andererseits auch: Wie aber sind die beiden ursprünglich gegeneinander gleichgültigen, unterschiedenen Sinnuniversen, Politik hier, Bildung dort, für sich genommen eigentlich beschaffen?

2. Politik und das Politische

Das Nachdenken über die politische Bildung und das merkwürdige Verhältnis, das ihre beiden elementarischen Sinnuniversen miteinander eingehen, offenbart eine erste Klarheit darüber, wer Subjekt, wer Objekt ist in dieser Beziehung, wer die Zwecke setzt und wer als Mittel dieser Zwecke bestimmt ist. In der politischen Bildung hat sich die Politik offenbar ein Mittel, ein Werkzeug geschaffen, das den Willen des Anderen oder der vielen Anderen *politisch* formen

³ Die erkenntnistheoretisch-philosophische Überlegung, welche "Regeln zur Leitung des Geistes" (Descartes) möglich und notwendig sind, wie das Denken, der Gebrauch von Verstand und Vernunft zu "orientieren und zu leiten sei" (Kant), damit die "Maxime eines gesetzlosen Gebrauchs der Vernunft" (Kant 1958: 281) ihre Geltungskraft im Denken verliere, ist der *politische* Sinn der kantischen Aufklärung und der *politische* Inhalt der Mündigkeit, die eingestandermaßen "rundum akzeptierte Zielvorstellung" (Beutelsbacher Konsens) der *politischen* Bildung. Solche von außen an das Denken und an den Gebrauch des Verstandes herangetragen und diesem importierten "regulae ad directionem ingenii" (Descartes), schliessen Bindung und Begrenzung des sprichwörtlich grenzenlosen, des unendlichen, des "spekulativen" (Kant), des "gesetzlosen Gebrauchs der Vernunft" (Kant) ein und verlangen nach Verboten und "Erlaubnissen" dieses Gebrauchs, wie es *das* Dokument der politischen Bildung, der Beutelsbacher Konsens, vorab fordert. Da Politik und Bildung von ihrem jeweiligen Ursprung her absolut unterschiedlichen Maximen (Kant) und "Regeln" (Descartes) folgen, sollen die Maximen und die Regeln der Politik den Maximen und Regeln des Verstandesgebrauches importiert und beigelegt werden: damit diese in ihrem Gebrauch die Maximen und Regeln der Politik als das ihnen zugrunde Liegende und Vorausgesetzte, als ihr Apriori wissen und anerkennen.

**In der politischen Bildung hat sich
die Politik offenbar ein Mittel, ein
Werkzeug geschaffen, das den
Willen des Anderen oder der vielen
Anderen politisch formen soll**

soll. Der Wille der Politik betrachtet den Willen des Anderen oder der vielen Anderen als eine zu behandelnde Materie, die in besonderer Weise zu behandeln und um- oder heranzubilden ist. Und zwar so, dass der Wille des Anderen

oder der vielen Anderen dem politischen Sinn und den politischen Zwecken des Schöpfers und Urhebers, des Leiters des Ganzen, auf irgendeine Weise nützt: ganz ebenso so wie der Handwerker will, dass die von ihm zu bearbeitende Materie den Nutzen, den er sich erwartet und verspricht, erbringt. Der Wille der Politik selbst bedarf dieser Bildung nicht, er ist, er gilt, er zählt, so oder so. Er ist das Unabhängige, das fraglos Souveräne in dieser Beziehung, darauf aus, sich im Willen des Anderen oder der vielen Anderen geltend zu machen. Es ist eine recht asymmetrische Beziehung. Doch diese grundlegende Asymmetrie ist von der politischen Bildung jenseits allen Überwältigungsverbotes und jenseits aller Kontroversität anerkannt, ist diese Asymmetrie doch die *conditio sine qua non*, das Lebenselixier, die Daseinsberechtigung der politischen Bildung. Insofern teilt die politische Bildung die allgemeine Redensart und fraglos hingegenommene Sichtweise, dass diese Asymmetrie, die *Macht* überhaupt, einschliesslich eines gelegentlichen *Machtwechsels* um des *Machterhaltes* willen, konstitutiv im Sinnuniversum der Politik ist. In diesem, wenn auch noch abstrakten Sinn, kann wohl gesagt werden:

>Politik< würde für uns also heißen: Streben nach Machtanteil oder nach Beeinflussung der Machtverteilung, sei es zwischen Staaten, sei es innerhalb eines Staates zwischen den Menschengruppen, die er umschließt. (M. Weber 1988: 506)

In *Politik*, in diesem Universum von Macht, Machtansprüchen, Beeinflussung der Machtverteilung, Konkurrenz um die Macht, Konkurrenz um "[...] jede Chance, innerhalb einer sozialen Beziehung den eigenen Willen auch gegen Widerstreben durchzusetzen, gleichviel, worauf diese Chance beruht" (M.Weber 1976: 28) ist die politische Bildung als ihrem Lebenselement eingebunden und wozu sie sich auch bekennt, sich bekennen muss. Eine Idee oder Bewegung, die, wenn auch nur dem Anschein nach und wie schüchtern auch immer danach zu trachten scheint, von womöglich außerhalb der Politik auf irgendeine Weise öffentlichen Einfluss zu nehmen oder Macht im Universum der Politik zu gewinnen, kann nicht auf ungeteilte Zustimmung hoffen. Dies auch die Erfahrung der Friday for Future-Idee, die, das Politische beanspruchend, *politisch* werden will und den Schein erweckt, sie bewege sich nicht im, sondern außerhalb des Universum der Politik. Wie auch immer, das Sinnuniversum Bildung seinerseits ist jedenfalls von seinem Ursprung her ein ganz Anderes gegenüber der Politik und

folgt Maximen und "Regeln", die mit der Politik nichts gemein haben - so wenig, als die Ethik oder Moral: "Die Politik ist der Moral so entgegengesetzt, wie die Philosophie der Naivität". (Lévinas 2008: 19). Was nicht heißt, die Politik könne nicht auch die Moralität zu einem ihrer Mittel machen, zu einer ebenso öffentlichen Angelegenheit wie den Krieg⁴ oder eben Bildung.

3. Bildung zwischen Meinen, Glauben und Wissen

"Die Freiheit des Forschers, der keinem Zwang unterliegt, drückt sich in der Wahrheit aus."
(Lévinas 1991: 186)

Seinem Ursprung nach ist Bildung Bildung des Geistes, des Verstandes und des Verstandesgebrauchs. Aber dieses Tun nicht gemäß äußerlichen, fremden, etwa gemäß ethischen oder politischen Maximen oder "Regeln". Sondern nach Maximen und Regeln, die der Tätigkeit des Verstandes immanent sind und sich in diesem Einen zusammenfassen: der Erforschung und dem Verstehen, dem Begreifen dessen, was ist, was *objektiv* ist und seien es auch die Politik selbst und die politische Bildung oder der Krieg oder die öffentliche Moralität als jeweilige Instrumente der Politik. Das Verstehen, das Begreifen dessen, was ist und warum es so und nicht anderes ist, setzt

den grenzenlosen, den unendlichen, den spekulativen, den durch keine äußerliche Regel, den durch "keinen Zwang" (Lévinas) beschränkten, den, in Kants

Seinem Ursprung nach ist Bildung Bildung des Geistes, des Verstandes und des Verstandesgebrauchs ...

Worten: "gesetzlosen Gebrauch" von Verstand und Vernunft voraus; und zwar mit dem Ziel, Kenntnisse, Wissen zu erlangen. Wissen, was nichts anderes bedeutet als die Trivialität oder Banalität, *more geometrico* (Hobbes, Spinoza) den Sinn oder die Gesetzmäßigkeit des einen oder anderen zu verstehen und zu begreifen, ein Verstehen und Begreifen, das bedeutet, über dieses eine oder andere etwas gefunden und verstanden zu haben. Ein Etwas, das einen Irrtum als einen Irrtum, eine Täuschung als eine Täuschung über das eine oder andere erweist. Dieses Etwas, dieses ganz Zwang- und ganz Machtlose "drückt sich in der Wahrheit aus" (Lévinas). Ist es gelungen, sind Kenntnisse erlangt, ist ein Wissen gefunden über dieses eine oder andere, dann haben sich Nichtwissen, Irrtum, Täuschung, Vermutungen, Meinung oder Glauben über

⁴ "So sehen wir also, daß der Krieg nicht bloß ein politischer Akt, sondern ein wahres politisches Instrument ist, eine Fortsetzung des politischen Verkehrs, ein Durchführen desselben mit anderen Mitteln [...] denn die Absicht ist der Zweck, der Krieg ist das Mittel, und niemals kann das Mittel ohne Zweck gedacht werden". (Clausewitz 1991: 34) Unter anderem schliesst diese der politischen Bildung nicht unähnliche, ebenfalls asymmetrische Beziehung, dies ein: "[...] dem Haß und der Feindschaft" (Clausewitz 1991: 36) muss die Politik einen nicht geringen Platz einräumen, sollen Krieg und Gelingen dieses Instrumentes der Politik möglich sein.

dieses oder andere in Wissen verwandelt und erlöschen, sollte man glauben. Denn warum sollte der ganz machtlosen, ganz machtfreien Idee, die etwas Richtiges oder Wahres beinhaltet, nicht zwanglos zuzustimmen sein? Zuzustimmen, dann und nur dann, sofern ihre Beweise objektiv, das heisst für einen jeden, der will, einsichtig sind? Dann können Kenntnisse, dann kann das Wissen über dieses eine oder andere *sprichwörtlich* Allgemeingut werden:

Eine Idee, die sich verbreitet, löst sich von ihrem Ausgangspunkt ab, und zwar ihrem Wesen nach. Sie wird zu einem Allgemeingut, trotz des unverwechselbaren Akzents, der ihr durch denjenigen verliehen wird, der sie hervorgebracht hat. Denn im Grund egenommen ist sie anonym. Derjenige, der sie sich zu Eigen macht, wird in gleicher Weise Herr über sie wie derjenige, der sie ins Spiel gebracht hat. Die Verbreitung einer Idee bringt also eine Gemeinschaft von >Herren< hervor - es ist ein Prozess der Gleichstellung. (Lévinas 1934: 32f.)

Die Politik hingegen bindet in der *politischen* Bildung den grenzenlosen, den unendlichen, den spekulativen Gebrauch von Verstand und Vernunft an sich, importiert und beigesellt ihm Maxime und Regeln, die dem Denken fremd sind. Dass das Denken und der unendliche Gebrauch der Verstandestätigkeit sich darauf festlegen sollen, eine Meinung oder ein Glaubensbekenntnis zu sein und zu bleiben, ist etwa eine der nicht geringen *politischen* Maximen, die sich das unendliche, das grenzenlose Denken auferlegen soll. Und zwar ungeachtet dessen, dass gerade das Meinen, die eigene Meinung, die sich nicht in Wissen verwandeln will, das Medium ist, das für noch so absurde *Bilder* oder *Gerüchte* ein offenes Ohr hat: "Vermittelst der Meinung sickert in die Seele das subtilste und perfideste Gift, das die Seele in ihrem Grunde ändert, das aus ihr ein Anderes macht." (Lévinas 1991: 187). Und ist darüber hinaus nicht zu sagen, dass mit der Erlaubnis und der Bindung des Denkens an das eigene Meinen längst der Weg geebnet ist, dass eine Meinung, die Meinung der Politik, in erster und letzter Instanz gilt? Gilt, weil ihr die *Macht* (M.Weber) innewohnt, die diese Meinung zur souveränen Meinung macht, souverän und letztentscheidend über alle sonstigen, machtlosen Meinungen hinaus?

Die Politik hingegen bindet in der politischen Bildung den grenzenlosen, den unendlichen, den spekulativen Gebrauch von Verstand und Vernunft an sich ...



Quellen:

Ahlheim Klaus (2019): Beutelsbacher Konsens?, Ulm
Clausewitz, Carl von (1991): Vom Kriege, Frankfurt/M-Berlin

Descartes, René (ca. 1619): Regeln zur Leitung des Geistes. In: Descartes, René (1980), Ausgewählte Schriften, Leipzig

Hobbes, Thomas (1976): Leviathan oder Stoff, Form und Gewalt eines bürgerlichen und kirchlichen Staates

Kant, Immanuel (1786): Was heißt sich im Denken orientieren? In: Kant, Immanuel (1968): Schriften zur metaphysik und Logik I., Frankfurt/M

Lévinas, Emmanuel (1934): Einige Betrachtungen zur Philosophie des Hitlerismus. In: Lévinas, Emmanuel (2006): Die Unvorhersehbarkeit der Geschichte, Freiburg/München

Lévinas, Emmanuel (1992): Die Spur des Anderen. Untersuchungen zur Phänomenologie und Sozialphilosophie, Freiburg/München

Lévinas, Emmanuel (2005) Anspruchsvolles Judentum - Talmudische Diskurse. Frankfurt/Main

Lévinas, Emmanuel (2008) Totalität und Unendlichkeit. Versuch über die Exterritorialität, Freiburg/München

Weber, Max (1919): Politik als Beruf. In: Weber, Max (1988): Gesammelte Schriften, Tübingen

Weber, Max (1976): Wirtschaft und Gesellschaft. Grundriss der verstehenden Soziologie, Tübingen

Internetquellen:

<https://www.lpb-bw.de/beutelsbacher-konsens.html> (Beutelsbacher Konsens in D-E-F-Sp-I)

<https://www.magazin-auswege.de/2019/04/kritische-paedagogik-auf-verlorenem-posten/> (A.Lahner-Rezension)

<https://www.magazin-auswege.de/2019/03/mein-kampf-eine-lektuere/> (Mein Kampf - eine Lektüre)

Über den Autor

Manfred Henle ist Sozialwissenschaftler und seit 30 Jahren in der interkulturellen Jugendarbeit tätig, in der er u.a. auch als Fotograf unterwegs ist. Er hat mehrere Fotoausstellungen durchgeführt, so z.B. [„Wir Kinder der Stadt“](#) in Augsburg. Eine weitere Ausstellung ist geplant.

Seine Hauptforschungsschwerpunkte sind:
Philosophie, Geschichte, Nationalsozialismus, Rechtspopulismus, Ausländerfeindlichkeit.

Veröffentlichungen (u.a.) :
"(R)Ausländer aus - Argumente gegen Ausländerfeindlichkeit und Rassismus", Papyrossa Verlag,1993

Kontakt:

antwort.auswege@gmail.com

AUSWEGE – Perspektiven für den Erziehungsalltag

Online-Magazin für Bildung, Beratung, Erziehung und Unterricht

www.magazin-auswege.de

antwort.auswege@gmail.com